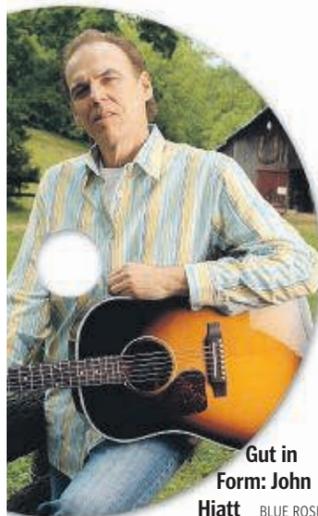


CD DER WOCHE



Gut in Form: John Hiatt BLUE ROSE

John Hiatt: „Dirty Jeans And Mudslide Hymns“. Blue Rose. ★★★★★☆
Fast vier Jahrzehnte als Profi hat der Mann aus Indianapolis auf dem Buckel. Das merkt man dem neuen Album des 59-Jährigen an. Und nicht an. Einerseits zieht da ein Handwerker alle Register seines markanten Könnens, andererseits sprühen die Songs vor unmittelbarer frischer Begeisterung. „Damn This Town“ und „Train To Birmingham“ sind zwei von mehreren Liedern des Albums, die gewiss wieder andere Interpreten finden werden. WALTER TITZ

Stereo MCs: „Emperor's Nightingale“. K7. ★★★★★☆



Abwechslungsreich oder unentschlossen? Das ist nicht erstmals die Frage bei einem Werk der Londoner Band. Wie auch immer. Die kaiserliche Nachtigall hat etliche wunderbare Songs parat, mit anderen wird sie weniger Staat machen. WT

Opas Diandl: „Schubpladln“. Universal. ★★★★★☆



Schon der Titel des ersten Albums, „Bachblüten und Pestizide“, deutete ein eher schräges Verständnis von „Volksmusik“. Opus 2 der Bozener Musikanten erfrischt erneut mit witzigem, keineswegs respektlosem Umgang mit der Tradition. WT

Les Machines Molles: „Before Memory's Gone“. Pumpkin. ★★★★★☆



Wolfgang Polanz hat wieder seine weichen Maschinen angeworfen. Mit Unterstützung von Altziebler, Forenbacher, Wenzl u. a. produzieren sie Songs – bitter, süß, manchmal härter, manchmal weicher. Nie schlapp. WT

Colbie Caillat: „All Of You“. Universal Republic. ★★☆☆☆



Sympathisch und aufgeweckt hört sich das Album zu Beginn an, doch ab Track drei verkommen die Nummern zu völlig austauschbarem, harmlosem Pop-Gedudel. Einzig das Duett mit Rapper Common vermag sich noch etwas abzuheben. CS

SPEZIAL-TIPP

R.E.M.: „Lifes Rich Pageant (25th Anniversary Edition)“. I.R.S./EMI. ★★★★★

Die 1986er-LP war das erste R.E.M.-Werk, das in den USA Goldstatus erreichte, die Band ließ ihren College-Band-Status langsam hinter sich. Zum Jubiläum gibt es nun die remasterte Version des Klassikers, angereichert mit der Bonus-CD „The Athens Demos“. Auch diese hat es in sich: Bei „I Believe“ behilft sich Michael Stipe mit leisem Summen, weil die Lyrics noch nicht ausgefeilt waren. „Fall On Me“ ist laut Bassist Mike Mills besser als die finale Version. Insgesamt erblicken mit den Demos neunzehn Songskizzen das (offizielle) Licht der Welt. Wer damit nicht genug hat: Ebenfalls – mit Livematerial – aufgerüstet wurden „Murmur“ und „Reckoning“. CHRISTIAN PENZ



14 Mann, daheim in unzähligen Musikstilen: Die Söhne Mannheims haben mit

„Barrikaden von Eden“ ihr viertes Album eingespielt und sind auch wieder in Österreich unterwegs

SHOW FACTORY, KK

„Wir wollen niemanden bekehren“

Henning Wehland, einer der vier Sänger der Söhne Mannheims, spricht über das neue Album, Schwierigkeiten mit dem Thema Glaube und das besondere Verhältnis zu Graz.

Die Söhne Mannheims feiern mit ihrem neuen Album „Barrikaden von Eden“ wieder einmal große Charterfolge und sind am 11. September live in der Steiermark zu sehen. „Barrikaden von Eden“ heißt euer viertes Album. Welche Barrikaden spricht ihr an? HENNING WEHLAND: Die Barrikaden haben für jeden von uns eine an-

dere Bedeutung. Für mich bedeutet es, eine Position einzunehmen. Das tun wir, wenn wir auf die Bühne gehen und unsere Texte wiedergeben. Woraus bezieht ihr beim Liederschreiben eure Inspirationen? WEHLAND: Emotion ist unsere wichtigste Inspiration. Wir haben eine ganze Menge Energie und wollen diese in unserer Musik und unseren Texten zum Ausdruck bringen. Eure ersten drei Alben „Zion“, „Noiz“ und „Iz On“ hatten fast idente Titel. Warum nicht auch diesmal? WEHLAND: Ein Fußballer, der immer von rechts außen nach links innen zieht, wird irgendwann niemanden mehr überraschen. Und wir wollen auch nicht berechenbar sein. Das Thema Glaube ist euch sehr wichtig. Was bedeutet Glaube für

ZUR BAND UND ZUM KONZERT

Die Söhne Mannheims wurden 1995 in Mannheim gegründet. Die Band besteht aus 14 Musikern. Haben bisher vier Studio- und zwei Livealben veröffentlicht und fast zwei Millionen Platten verkauft. Vermischen verschiedene Genres wie Soul, Rock, Pop oder Reggae.

Live: 11. September, 20 Uhr, Grazer Messehalle B. Karten: (0316) 875 875-11 oder www.oeticket.com.



Sie persönlich? Lässt er sich nur am Religiösen festmachen? WEHLAND: Ich bin überzeugt, dass der Mensch ohne Glauben nicht existieren kann. Selbst der Atheismus ist eine Form von Glauben. Es ist wichtig für mich zu wissen, dass es eine Instanz gibt, mit der ich mich gedanklich unterhalten kann, wenn ich alleine bin. Ob Gott oder nicht – ich muss Spiri-

tualität wahrnehmen. Der Glaube ist ein wichtiger Bestandteil meines Lebens. Atheismus kann als Glaube verstanden werden? WEHLAND: Nein, finde ich nicht. Der Atheismus ist für mich eine Entsinnung des Menschen. Er ist nichts und er bedeutet nichts. Wollt ihr dann überhaupt Atheisten bei euren Konzerten? Oder

wollt ihr sie bekehren? WEHLAND: Natürlich sind sie erwünscht. Im Prinzip ist es auch egal, welchen Glauben die Menschen haben, die zu unseren Konzerten kommen. Wir wollen alle Leute begeistern. Frontmann Xavier Naidoo wird oft als „Wanderprediger“ bezeichnet. Was halten Sie davon? WEHLAND: Ich würde es als Beleidigung auffassen. Xaviers Texte sind sehr außergewöhnlich und viele Leute glauben, er will ihnen mitteilen, welcher Mensch er ist. Darum geht es aber nicht. Am 11. September seid ihr in der Grazer Messehalle zu sehen. Freut ihr euch schon darauf? WEHLAND: Klar. Wir feiern gerne im „Three Monkeys“ und schreiben dann noch bis in die Morgenstunden Songs. Viele unserer Songs sind in Graz entstanden. INTERVIEW: ROBERT FRÖWEIN

MOATLASCHMECKER

Von Engeln und anderen Verstehern

Das neue, vierte Album des Trios Schellinski.

Fast drei Jahre hat sich Schellinski Zeit genommen, um einen neuen Tonträger (den vierten des Trios) zu entwickeln. Das hat sich gelohnt. Dem wunderbaren Album „Herz Schmerz Hotel“ folgt nun „Moatlaschmecker“. Das ist, wie es der Herkunft der Band entspricht, gsi-bergerisch und heißt so viel wie „Mädchenverstehern“. Ein Song ist „Casanova“ gewidmet, der wohl so einer war.

Michael Köhlmeier hat diesmal nur einen Text beige-steuert (auf „Herz Schmerz Hotel“ waren es sechs). Das ist aber nicht weiter schlimm, denn die Schellinskis sind auch sprachlich nicht zu unterschätzen. Musikalisch sowieso nicht. Walter Schuler, Roman Lorenz und Bernie Weber sind mit allen Wassern gewaschene Musikanten (die man auch live nicht versäumen sollte). Ihr Sound ist nicht verkrampft originell, sondern einfach stimmig.

Unterstützt wird das famose Trio bei seinen köstlichen, wo nötig mit Augenzwinkern vorge-tragenen Geschichten diesmal unter anderem von Willi Resetarits. „Engel vo Wian“ ist ein Duett, bei dem man geschmackssicher entlang diverser Wienerlied-Klischees zwischen Schönbrunn und Prater-allee, Parlament und Sacher lustwandelt. WALTER TITZ

Schellinski: „Moatlaschmecker“. Hoanzl.

www.schellinski.at



Schellinski: Walter Schuler, Roman Lorenz und Bernie Weber HOANZL